Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich

Band: 31 (1922)

Rubrik: Weitere Vermehrung der Sammlungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weitere Vermehrung der Sammlungen.

1. Depositen.

Zivilvorsteherschaft Elgg: 1 Paar niedere schwarzlederne Männerschuhe mit rot gefärbten Ledersohlen. Aus Elgg, Kt. Zürich. 17. J. l. H.

Gottfried Keller-Stiftung: In Silber getriebene und vergoldete Standfigur eines Zimmermanns, einen grossen Hobel tragend (Trinkgefäss). Geschenk des Ratsherrn Hans Früh an die Zunft zur Zimmerleuten in Zürich, 1658. Arbeit des Zürcher Goldschmieds Hans Jakob Bullinger II. 1610—82.

H. Schulthess-Hürlimann, Zürich: Wappen und Adelsbrief des Obersten Heinrich Lochmann von Zürich, 1613—1667, Kommandant des Schweizerregiments Rahn, nachher seines Namens, in französischen Diensten, 1648—1654, ausgestellt von Ludwig XIV. 1654. In Rahmen, mit Siegel in Blechkapsel.

R. C. Vogel, Zürich: Eiserne Rosstirne mit feststehenden Ohren, Augenausschnitten und beweglichem Nacken, reich geätzt. 16. Jh. 2. H.

Zentralbibliothek Zürich: Gravierte und ziselierte goldene Schnupftabakdose mit blauem Emailbelag auf dem Deckel und in Diamantenumrahmung Namenszug Kaiser Alexanders I. von Russland (1777—1825). Geschenk dieses Zaren an Conrad Escher von der Linth (1767—1824), wohl nach 1814. — Orden und Auszeichnungen des Obersten Salomon Bleuler von Zürich, 1778—1832, für seine Verdienste in kaiserlichen und königlichen französischen und spanischen Diensten, 1807—1830. — Aquarellbild seines Grabmals bei Strassburg, 1832. — Siegelstempel aus Stahl mit Wappen Bleuler. — Wachssiegel des französischen Militärordens des hl. Ludwig. — 2 Kupferdruckplatten für Visitenkarten. — Alles aus dem Besitz des Obigen. — Silberner Siegelstempel mit dem Wappen des Klosters Eschenbach und der Äbtissin Maria Bernarda Schnyder von Wartensee, 1713—1794, erwählt 1758. Luzernerarbeit. — Anhänge-

petschaft w. o. geviertes Wappen: Eschenbach, Schnyder, Wartensee, Citeaux. — 19 Stück silberne Wahlmarken des Chorherrenstifts am Grossmünster in Zürich, mit Zürcherwappen. 18. Jh. 2. H.

* * *

Unter den deponierten Gegenständen verdankt das Landesmuseum den weitaus wertvollsten der Eidgenössischen Kommission der G. Keller-Stiftung. Es ist der sog. Hobelträger oder Hobelbecher, ein silbervergoldetes Trinkgeschirr des Zürcher Goldschmieds Hans Jakob Bullingers II., welches der Ratsherr Johannes Trüb im Jahre 1658 der Zunft zur Zimmerleuten in Zürich schenkte.

Auf einem 6 cm hohen Fusse, auf dessen unterem Teile in vier von Ranken- und Muschelwerk umrahmten Feldern Delphine und Meerungeheuer, auf dessen oberem Teile Blätter und Schnecken in reicher, barocker Treibarbeit dargestellt sind, steht ein gut modellierter Schreiner in der Tracht des 17. Jahrhunderts. Er trägt einen im Verhältnis zu seiner Körpergrösse (11 cm) riesigen Hobel von 16,8 cm Länge, 5,7 cm Breite und 10,5 cm Höhe auf dem Kopfe, den er mit einem Massstab und einem Stemmeisen in seiner rechten und einem Zirkel und einem Winkelmass in seiner linken Hand im Gleichgewicht hält. Der als Trinkgefäss dienende, obgleich zu diesem Zwecke ungeeignete Hobel ist durchaus realistisch wiedergegeben und mittelst Gravur und Treibarbeit an den Rändern und den besonders hervortretenden Teilen, wie „Nase“ und „Keil“ im Barockgeschmacke mit Ranken, Blätterwerk und Grotesken geschmückt. Auf dem über den Keil hinausragenden Hobelmesser ist der einköpfige (rote) Adler der Zunft zur Zimmerleuten eingraviert. Die Langseiten des Hobels zeigen die ebenfalls gravierten Inschriften: „Johannes Thrüeb ward Zwölfer A° 1645“ und „Johannes Thrüeb ward des Rahts A° 1658“. Auf der hinteren Schmalseite befindet sich das Wappen des Stifters, ein Pflug, über welchem die Zimmermannswerkzeuge, Hammer, Zirkel und Stemmeisen, zu sehen sind. Die Helmzier bilden zwei Flüge mit einem dazwischen schwebenden Stern. Zu beiden Seiten des Wappenschildes Trüb und unten am Rande des Fusses sind das

Beschauzeichen der Stadt Zürich und die Meistermarken Bullingers (oben sein Familienwappen, unten die Initialen H B) angebracht. Die Gesamthöhe des Bechers beträgt 27,4 cm, der Längsdurchmesser des ovalen Fusses 12,5 cm und sein Querdurchmesser 9,3 cm.

Der Hobelbecher war 140 Jahre lang Eigentum der Zunft zur Zimmerleuten. Im Jahre 1798 kam er anlässlich der Auflösung der Zünfte durch die helvetische Einheitsverfassung in zürcherischen Privatbesitz, in welchem er 115 Jahre verblieb.

1913 erwarb ihn die eidg. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung, welche dem Bundesrate dessen Deponierung im Schweizerischen Landesmuseum empfahl, die aber, besonderer Umstände wegen, erst im Berichtsjahre erfolgen konnte. Damit wurde dieses interessante Zunftstück der Öffentlichkeit gewissermassen wieder zurückerstattet.

Sein Schöpfer Hans Jakob Bullinger ist von den vier Zürcher Goldschmieden gleichen Namens der zweite. Er wurde am 25. Juli 1610 in Zürich geboren, wo er am 1. Februar 1682 starb. 1623 trat er bei Konrad Tumysen in die Lehre und wurde am 23. Januar 1634 Meister. Bullinger war zweimal verheiratet: 1633 mit Susanne Reutlinger und 1640 mit Verena Hirzel. Von 1650—1671 stand der Meister als Obmann an der Spitze des Goldschmiedehandwerks, 1664 wurde er Münzwardein, 1668 Hauptmann. Beschrieben und abgebildet wurde der Hobelträger von H. Zeller-Werdmüller in seinem Aufsatze „Zur Geschichte des Zürcher Goldschmiede-Handwerkes“ in der „Festgabe auf die Eröffnung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich am 25. Juni 1898“ S. 234, Abb. Taf. VI, und in dem „Berichte über die Tätigkeit der eidg. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung im Jahre 1913“, S. 10 f. mit Abb. *E. G.*

2. Überweisungen.

Eidgenössische Kriegsmaterialverwaltung in Bern: Geschütze:

Glatter Bronze-Vorderlader, 4-Pfünder, Eidgenössische Ordonnanz 1853, von 1862. — Glatter Gussstahl-Vorderlader, 24-Pfünder-Haubitze System Alf. Krupp in Essen, 1858. Dazu

Protze. — Gezogener Bronze-Hinterlader, 15 cm. Schweiz. Ordonnanz 1880, Position. Dazu Rücklaufschienen und Vorwagen. — Desgl. 12 cm Schweiz. Ordonnanz 1867, Position. — Gezogener Gussstahl-Hinterlader, 10,5 cm, Schweiz. Ordonnanz 1866, schwere Feldkanone. Dazu Protze. — Gezogener Bronze-Hinterlader, 8,4 cm, Schweiz. Ordonnanz 1879/86/90, auf hoher Eisenlafette, Position. — Desgl. Ordonnanz 1886/90. Feldgeschütz. Dazu Protze. — Revolverkanone System Gatling, Schweiz. Versuchsschnellfeuergeschütz 1867. Läufe 13 mm Kaliber. Dazu Protze. — Desgl. Läufe 36 mm. — Gezogener Gussstahl-Hinterlader, Grusonwerke, 5,3 cm, Schweiz. Versuchsschnellfeuergeschütz, 1890. Dazu Protze. — Desgl. 5,7 cm.

Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler: Ergebnisse der Ausgrabungen in der Burg Küssnacht, Kt. Schwyz. 14./15. Jh.

44 Stück Armbrustbolzeneisen mit rautenförmiger Vierkantspitze. — 15 desgl. beschädigt. — 7 desgl. grösserer Typus. — 2 Pfeileisen mit Vierkantspitze. — Rest einer Feile. — 5 Stahlstänglein, Reste von Werkzeugen. — Eisenmeisselbruchstück. — Roh gravierte eiserne Schnalle, Rinken mit Dorn. — 5 Stück Eisenringe verschiedener Form, teilweise gewunden, Bruchstücke von Pferdegebissen. — 4 Stück eiserne Kloben und Krampen, teilweise von Türen. — Eisernes Scharnierband einer Truhe. — 2 eiserne Schnallenrollen. — Bruchstück eines Pferdestangengebisses mit eingeschnittenem Strichdekor an der Stange. — 2 Pferdehufeisenbruchstücke. — Reste eines eisernen Kästchenbeschlägs. — 4 grün glasierte Reliefofenkachelbruchstücke, mit weiblichem Kopf. — 12 desgl. Bruchstücke mit Resten von figürlichen Darstellungen. — Unglasierte, becherförmige Schüsselkachel. — 22 verschiedene Tongefässbruchstücke, grün glasiert, glatt und gerippt, von Schüsseln, Krügen und Häfen. — Bruchstück eines Tonfigürchens, Kopf einer Dame. — Kleine Glasbruchstückchen von Bechern. — Bronzeblechstück von einem Beschläg. — Eisenblechstück, wohl zu einem Spangenharnisch gehörig. — Bruchstücke eines im Feuer zerschmolzenen Maschenpanzerhemds.

3. Tausch.

Dr. *W. von Bonstetten*, Bern: Lehnstuhl mit geschnitzter Rückentraverse. Vermutlich Arbeit eines Meisters am Chorgestühle des Berner Münsters. Um 1530.

Dr. *B. Giesker*, Zürich: Alamannischer Grabfund, bestehend in einer Spata (Schwert), einem Scramasax und einem kleinen Messer. Aus der Umgebung von Zürich.

* * *

Wir berichteten im vergangenen Jahre von der Erwerbung eines Frührenaissance-Stollenschrankes aus einem bernischen Schlosse, der eine Feinheit im Stile der Ornamentik aufweist, wie man ihr in unseren Landen selten begegnet (Jahresbericht 1921, S. 27 ff. und Taf. III). Dabei sprachen wir die Vermutung aus, es könnten derartige Möbel von Meistern nachträglich erstellt worden sein, die am Chorgestühl des Berner Münsters betätigt wurden. Denn trotzdem wir schon in unserer grossen Publikation über dieses für unser Land so bedeutungsvolle Werk (H. Lehmann, Das Chorgestühl im St. Vinzenzen-Münster zu Bern, Aarau 1896) nachgewiesen zu haben glauben, daß die urkundlich feststellbaren Schnitzer daran Meister Jakob Ruoss aus Ravensburg und sein Geselle Heini Sewagen waren, so blieb doch für die Mitwirkung eines westschweizerischen Meisters noch Platz genug, um so mehr, da urkundlich ebensogut bezeugt ist, daß man sich in Bern von Anfang an darnach auch in Genf umsah. Dazu zeigen besonders die etwas später als die übrigen Teile des Gestühles entstandenen Bekrönungen deutlich, dass hier nicht eine einheitliche und ausschliesslich süddeutsche Formengebung stattgefunden hat. Nur wussten wir zur Zeit der Herausgabe unserer Monographie

noch nicht, wo diese letzten fremden Einflüsse zu suchen seien. Heute dürfte es ausser Zweifel stehen, dass sie von der damals ihrer Vollendung entgegengehenden Karthäuserkirche zu Bourg in der Bresse ausgingen, wo flandrische Meister Skulpturwerke in unvergänglicher Kunst schufen, die gegenüber der aus Oberitalien übernommenen Frührenaissance in diesen burgundischen Landen etwas Fremdartiges waren und deren Stil auch als etwas solches erkannt und benannt wurde. Am Berner Chorgestühl treffen wir zufolge der gemeinsamen Arbeit von Meistern verschiedener Herkunft (ähnlich wie später mancherorts in den Porzellanfabriken) Spätgotik, deutsche, burgundische und vlämische Frührenaissance in gutem Einklang nebeneinander. An unserem Stollenschranke ist die burgundische Renaissance dagegen rein durchgeführt, da es sich hier um die Arbeit eines Einzelnen handelt. Zu ihr gelang es, durch Tausch einen *Lehnstuhl* zu erwerben, dessen Rückentraverse eine ähnliche Ornamentik aufweist, wie wir ihr einerseits am Berner Chorgestühl, anderseits auf dem Stollenschranke begegnen (siehe Kopfleiste). Besonders charakteristisch ist die Verwendung eines Medaillons mit antikem Kopf, wie gleichartige von jeher die Bewunderung in den schmalen Friesen über den Sitzen am Berner Chorgestühl erregten. Der Buchschmuck in den Werken der Humanisten sowie antike Münzen und Werke der zeitgenössischen Medailleurkunst dürften vielfach Anregungen dazu gegeben und sogar die Vorbilder geliefert haben. Der Ort, wo sich dieser Stuhl, soweit die Erinnerung der früheren Besitzer zurückreicht, befand, ist kaum eine Stunde von dem des Stollenschrankes entfernt. Dieser war auf dem Schlossestrich, ohne Boden, in mehreren Stücken, zufällig wiedergefunden und von einem kunstsinnigen Familienangehörigen nicht ohne Mühe, doch ohne wesentliche neue Zutaten, wieder zusammengesetzt worden. Ebenso mußte auch dieser Stuhl wieder zusammengefügt und sein früherer Lederüberzug ergänzt werden, wobei sich aber für eine richtige Renovation genügend Anhaltspunkte vorfanden.

4. Ausgrabungen.

Im Berichtsjahre wurden nur während der Zeit vom 6. März bis 13. April Ausgrabungen auf dem schon wiederholt erwähnten alamannischen Gräberfelde in Bülach veranstaltet. Der Unfall

unseres technischen Konservators für Prähistorie, der diese Arbeiten besorgt, verunmöglichte deren Fortsetzung während der Herbstmonate. Im ganzen wurden 36 neu gefundene Gräber untersucht, so dass sich deren Gesamtzahl bis zur Stunde auf 174 beläuft. Es zeigte sich, dass bei den am Fusse des Hügels gelegenen Gräbern die Leichen sehr oft eingesargt oder doch auf ein Brett gelegt worden waren. Zuweilen fand man, wenig über dem Toten, ein unregelmässig zusammengestelltes Bett aus Kieselsteinen. Von den 36 neu geöffneten Gräbern enthielten sieben keine Beigaben; eine grössere Zahl lieferte nur je eine kleine Gürtelschnalle. Mit Schwertern begrabene Krieger fehlten in diesem Teile des Totenfeldes gänzlich. Acht Männergräber enthielten Scramasaxe, meist in Lederscheiden, die mit Bronzebändern und Nägeln aus gleichem Metall verziert waren. Zur Seite eines Toten fand man elf Wurfspeerspitzen aus Eisen, die zweifellos in einem Köcher aufbewahrt waren. Bei einem anderen lag neben einem Fersenknochen ein eiserner Sporn. Zu den interessantesten Fundgegenständen gehören zwei Beschläge von Gürteltaschen, drei Halsketten mit farbigen Perlen, zwei Fingerringe und einige Bohrer, sowie eine grössere Zahl von Messerchen; von letzteren fand sich fast in jedem Grabe eines. Häufig waren auch die Gürtelschnallen, alle aus Eisen und oft mit Silber plattiert.

Mit diesen Funden ist wahrscheinlich das Gräberfeld am Fusse des Hügels, welches die Kriegergräber und die der gewöhnlichen Volksgenossen enthielt, erschöpft. Es bleibt nun noch die Untersuchung eines Teiles des Hügelplateaux übrig, der bis jetzt wegen der Kulturbestände noch nicht in Angriff genommen werden konnte. Auf die Ergebnisse darf man um so gespannter sein, als dort seinerzeit die zwei schönen goldenen Fische und andere wertvolle Schmucksachen gefunden wurden, aus denen wir uns berechtigt hielten, den Schluss zu ziehen, dass hier die vornehmen Persönlichkeiten der Siedelung begraben worden seien.